

Zehn Quellen des Aufbruchs

Thesen des Arbeitskreises Evangelische Erneuerung (aee)
zur
Erneuerung von Kirche und Gesellschaft

Bayreuth
9. Oktober 2010

Leitgedanke:

Ich bin der HERR, Dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft. (5. Mos. 5,6)

Das Bild des Auszugs aus den gewohnten Strukturen hat den aee von Anfang an geleitet. Das wandernde Gottesvolk ist angewiesen auf Quellen in der Wüste. „Quelle“ bedeutet für uns Leben, Erfrischung, Ermutigung und Klarheit. In der Wüsten der Fragen und Probleme, vor die wir und die gesamte Welt gestellt sind, wollen wir uns an den Quellen der Bibel erfrischen, den Weg weisen lassen und anderen Orientierung geben.

Der Arbeitskreis Evangelische Erneuerung (aee) war von Anfang an eine Bewegung, die Gesellschaft und Kirche stets ermutigt, den Aufbruch aus Verkrustungen zu frischen Quellen hin zu wagen. Er hat eine lange Geschichte der gesellschaftlichen Einmischung. „Nicht süß, aber erfrischend“ ist Leitmotiv des aee.

Die zehn Quellen:

1. Quelle für Opfer der Ökonomisierung

Wir fordern Kirchen und Gesellschaft auf, den Menschen mit all seinen Wünschen und Bedürfnissen ganzheitlich wahr- und ernst zu nehmen und ihn nicht den Kriterien der Nutzbarkeit und der

Effizienzsteigerung zu unterwerfen. Menschliche Arbeit ist wertvoll und schätzenswert; dafür ist die Sicherung der Zukunft durch angemessene Löhne und unbefristete Arbeitsverhältnisse unverzichtbar. Menschen müssen die Möglichkeit haben, nachhaltig zu arbeiten, ohne sich durch den wachsenden Ökonomisierungsdruck körperlich und seelisch zu zerstören.

Die Welt, in der wir leben, wird zunehmend von der Ökonomie regiert. Die Gottheiten der heutigen Zeit heißen Kapital und Rendite; Wirtschaftswachstum und Gewinnmaximierung gelten als Maßstab, an dem nahezu alles messbar sein muss. Auch Kultur-, Bildungs- Krankenversicherungs- und Sozialprogramme müssen sich dieser Maxime unterwerfen. Menschen werden primär als Humankapital betrachtet und müssen sich als „UnternehmerInnen ihrer selbst“ in der Ökonomie um ihren eigenen Gewinn bemühen. Dabei entdecken viele Menschen, dass Rendite, Fonds und Aktien nicht glücklich machen. Menschen ohne die Fähigkeit hoher Selbstorganisation werden nur noch als Kostenfaktor gesehen und mittels unwürdiger Niedriglöhne ausgenutzt. Auch die Kirchen reißen sich in die Gesellschaft der Reichen und Mächtigen ein. Sie beißen am Buffet kräftig zu, entwickeln aber Beißhemmungen gegen den Luxus und den Primat der Ökonomie. Dabei vergessen sie, dass Reichtum sozial verpflichtend ist.

Wir wehren uns gegen die Ökonomisierung aller Lebensbereiche und sagen der Profitgier den Kampf an. Der Gott der Bibel führt aus der Abhängigkeit in die Freiheit. Von dieser lebendigen Quelle des Lebens (Joh. 4,14) werden Menschen zum Aufbruch ermutigt und erfrischt.

2. Quelle für Erstarrte

Wir würdigen zwar Institutionen und die Mitarbeit in ihnen. Jede Selbsterhaltung und Besitzstandswahrung um ihrer selbst willen lehnen wir aber ab. Die beobachtbare Lähmung bei der Mitgestaltung unserer Lebensbedingungen muss gelöst werden, damit Bürgerinnen und Bürger, die sich ins Private zurückgezogen haben, wieder aktiv werden.

In Gesellschaft und in den Kirchen sind viele damit beschäftigt, ihre Institutionen und Positionen darzustellen, ihre eigene Notwendigkeit zu unterstreichen und somit ihre Besitzstände für die Zukunft zu festigen. Zugleich zeichnet sich ab, dass Menschen sich nicht mehr an den Prozessen des politischen und kirchlichen Lebens beteiligen. Der Sinn des Lebens besteht dann oft darin, Privatkapital und andere materielle Werte anzuhäufen. Glücklich macht das nicht - ein Leben in Dankbarkeit und Zufriedenheit wird nicht mehr sichtbar; stattdessen wachsen Ängste vor der Konkurrenz und der Zukunft.

Demgegenüber heben wir die Freude über Leistungen und Erfolge *anderer* Menschen hervor und die Erneuerung des Gedankens, dass Leben Dienst an anderen Menschen ist. Wichtiger als institutionelle Absicherung ist, kurze Wege der Mitmenschlichkeit zu finden. Der Wunsch, sich Hilfesuchenden zuzuwenden, erwächst aus der Liebe und dem Vertrauen auf Gott und bildet die Basis für den Dienst am Nächsten. Die vermauerten Wege des Fundamentalismus sind dabei ebenso Sackgassen wie die rechtsradikale Tendenz zur Ausgrenzung, Abschottung und Verfolgung aller, die anders sind.



Foto: HG Koch

3. Quelle für Müde

Wir unterstützen Bündnisse für den freien Sonntag. Sonntage dürfen nicht dem Kommerz und der Arbeit geopfert werden, sondern sollen Raum geben für Erholung und Regeneration, für Spiritualität und für Aktivitäten mit Familie und Freunden. Wir regen an, dass die Kirchen auch ihre eigene Sonntagskultur auf den Prüfstand stellen und alles unternehmen, um den Buß- und Betttag als Tag öffentlicher Besinnung wieder zu gewinnen.

Aus der ständigen Rationalisierung und Gewinnmaximierung in der Wirtschaft folgt eine ungeheure Beschleunigung des ganzen Lebens. Wir entwickeln uns hin zu einer Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft, die zu jeder Tages- und Nachtzeit kaufen und verkaufen, kommunizieren und produzieren, konsumieren und sich amüsieren will. Das höhlt Ruhetage, Arbeitszeiten, Pausen, Ferien und Festtage immer mehr aus. Zeit wird verdichtet und ausgenutzt bis zum Letzten. Die Rhythmen der Natur wie der Gesellschaft bleiben dabei auf der Strecke. Der Grundsatz der Gewinnmaximierung überfordert alle Menschen, vor allem aber jene, die gehandicapt, zu jung oder zu alt sind oder keinen Zugang zu Technik und Medien haben. Sie fordert von Menschen, die einen Job haben, ihre vollkommene Hingabe an die Arbeit. Von geregelten Arbeitszeiten und einer gesunden „work-life-balance“ kann längst nicht mehr die Rede sein. Auch die Menschen, die „7 Tage die Woche 24 Stunden pro Tag“ arbeiten und dadurch ihr Recht auf Privatleben der Ökonomie opfern, zählen zu den Verlierern des Kapitalismus.

Aufbruch heißt hier nicht Bewegung, sondern bewusst Innehalten, zu Ruhe und zu Besinnung kommen. Wir treten dafür ein, dass das Leben wieder entschleunigt wird, fordern und fördern Orte und Zeiten des Genug und der Besinnung auf die Quellen des Lebens. Unsere Kirche soll ein solcher Ort sein, der mit Gottesdiensten und spirituellen Angeboten das Herz berührt, mit Seelsorge und Unterricht die Menschen im Alltag begleitet. Sie soll Menschen aus der Ruhe heraus stärken für den Kampf um eine menschengerechte Zeitpolitik.

4. Quelle für Generationen

Wir treten ein für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, auf deren Schultern viele gegenwärtige Entscheidungen getroffen werden und denen durch Schulden aller Art Spielräume zur Gestaltung der Welt genommen werden. Es gilt, neue Technologien zu entwickeln und anzuwenden und zugleich einen Lebensstil nach dem Grundsatz „Gut leben statt viel haben“ vorzuleben: Lieber weniger statt mehr, lieber langsamer statt schneller, lieber näher statt weiter, lieber nutzen statt besitzen, lieber einfacher statt komplexer, lieber bewahren statt wegwerfen.

Die hoch entwickelten Gesellschaften pflegen eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die Risiken und Lasten zu bewältigen sucht, indem sie sie auf die nachfolgenden Generationen abschiebt. Das beginnt mit einer immer weiter wachsenden Staatsverschuldung, findet seine Fortsetzung in der Beschleunigung des Klimawandels, endet nicht mit der Ausbeutung der Rohstoffe und fossilen Energiereserven, sondern gipfelt in dem „strahlenden Erbe“ von risikobehafteten Kernkraftwerken, das wir Generationen nach uns hinterlassen.

Wir rauben Kindern und Enkeln massiv die Möglichkeit, ältere Menschen in Ehren zu halten; denn wir verbrauchen ihre Zukunft. Deren natürliche Lebensgrundlagen sind langfristig bedroht. Deshalb muss unsere und die Lebens- und Wirtschaftsweise unserer Kinder an dem Gebot der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Nachhaltigkeit ist der kategorische Imperativ des 21. Jahrhunderts. Sie umfasst die Ökonomie, die Ökologie und das Soziale. Die Strategien für den Umbau unserer Lebens- und Wirtschaftsweise heißen Effizienz, Konsistenz und Suffizienz.

5. Quelle für Opfer von Gewalt

Wir erteilen den ungerechten Strukturen in der Weltwirtschaft und in unserem Land, dem Krieg als ein Mittel der Politik und dem zerstörerischen Umgang mit der Schöpfung eine klare Absage. Wir setzen uns für einen nachhaltigen und schonenden Umgang mit Ressourcen und Energie ein und fordern eine Stärkung gewaltfreier Konfliktbearbeitung und einen Ausbau der sozialen Friedensdienste. Wir setzen uns ein für eine gerechte Teilhabe aller an den Gütern dieser Erde bei uns und weltweit und wollen allen Menschen zu ihrem Recht auf Freiheit und ein gutes Leben verhelfen. Dazu arbeiten wir mit Menschen aus verschiedenen Gemeinden, Initiativen, Gruppen, lokal, regional bis hin zur weltweiten Ökumene zusammen. Wir unterstützen unserer Kirche bei ihrem Einsatz für Flüchtlinge, Asylsuchende und ihrem Mut zur politischen Einmischung.

Die Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung haben schon die Gründer des AEE bewegt. Aber heute erst recht treffen die Folgen des Klimawandels „arme“ Länder ungleich härter als Industrienationen. Heute erst recht treibt Ungerechtigkeit weltweit Menschen in kriegerische Auseinandersetzungen. Heute erst recht führen knapper werdende Ressourcen zu Verteilungskonflikten. Die Industrie- und Schwellenländer sind durch hohen Wasser- und Energieverbrauch, große Mobilität und hemmungslosen Konsum hauptverantwortlich für die Zerstörung von Gottes guter Schöpfung. Die Schere zwischen Reich und Arm wird auch in Deutschland ständig größer. Einseitige Sparpakete auf Kosten der Schwachen verschärfen diese Situation.

Das biblische Friedenszeugnis dagegen orientiert sich am Wohlergehen derjenigen, die ihre Interessen nur wenig oder gar nicht selber vertreten können. Diese Option für die Armen ist handlungsleitend für uns. Der *Schalom* - Begriff bringt die Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in einen Zusammenhang.

6. Quelle für Liebende

Gegenüber Profitinteressen der Wirtschaft gilt es Partnerschaften und Ehen zu stärken und die „work-life-balance“ wieder herzustellen. Für Paare, die sich dennoch trennen, kann es sich als hilfreich erweisen, ein kirchliches Trennungsritual zu praktizieren. Darin werden nicht die Trennung, sondern die Getrennten auf ihrem je neuen Lebensweg gesegnet. Kirchliche Trauung und christliche Ehe stellen nach evangelischem Verständnis kein Sakrament dar, vielmehr sind sie ein Segen für ein Ehepaar. Kirche ist daher gut beraten, solchen Segen Menschen in seinen vielfältigen Lebensformen anzubieten. Im Blick auf die Ebenbildlichkeit muss Kirche ihr Möglichstes dafür tun, die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern weltweit zu unterbinden, die Pornographie zurück zu drängen und für ein gesundes Verhältnis von Sexualität und Liebe in ihrer spirituellen Tiefendimension und in verschiedenen Lebensformen zu werben.



Leila Kleineidam, Fluent Finish, 2010

Liebe wird heute in sehr verschiedenartigen Formen gelebt. Neben Ehe und Familie, die wir hochschätzen und geschützt sehen möchten, gibt es homosexuelle Partnerschaften, Partnerschaften auf Zeit, Patchwork Families und die Lebensform der Singles.

Christlicher Fundamentalismus diffamiert, verteufelt und benachteiligt Lebensformen außerhalb der Ehe; das gilt auch für Mitarbeitende in der Kirche. Liebe ist darüber hinaus auf zweierlei Weise bedroht: 1. Der Arbeitsmarkt fordert eine immer größere Flexibilität der Beschäftigten, die das Leben in einer dauerhaften Partnerschaft schwer macht. 2. Eine weltweit agierende Pornografieindustrie trennt sexuelle Lust von Liebe und Partnerschaft und macht sie gegen Geld schnell und umfassend verfügbar.

Die Ebenbildlichkeit zu Gott gibt dem Menschen seine Würde als Frau, Mann und Kind, lässt ihn an der Schöpfung mitwirken und leitet ihn in der Liebe.

7. Quelle für Betrogene

Wir fordern klare Regeln für den Umgang mit Investitionen und Krediten und die Haftung der Verursacher von Krisen. Menschen müssen über die Praktiken des freien Marktes aufgeklärt und vor betrügerischen Machenschaften geschützt werden. Wir unterstützen die Initiativen unserer Kirche in Richtung ethischer Geldanlageoptionen und die Forderung unserer Kirchenleitung nach der Finanztransaktionssteuer, halten das aber nur für den ersten Schritt. Auch eine theologische Auseinandersetzung mit den gottgleichen Ansprüchen von Kapital und Eigentum auf das Leben von Menschen muss beginnen.

Der freie Handel ohne ausreichende Regeln, das Geben und Weiterreichen von Krediten trotz mangelnder Deckung und Prüfung und die Abwälzung der Risiken auf die Allgemeinheit und die Schwachen führt zur Verschuldung einzelner Menschen und ganzer Volkswirtschaften. Betrogen und bestohlen werden aber auch Menschen, die den rendite-trächtigen Versprechungen auf den Kapitalmärkten glauben und Investitionen in nicht mündelsichere Geldanlagen tätigen. Sie werden häufig Opfer des Kapitalismus. Seit der Wirtschaftskrise 2009 wissen wir, dass Banken und Unternehmen die von ihnen so oft versprochene und vergötterte Sicherheit nicht bieten können.

Wir wehren uns gegen die egoistischen Machenschaften in der Finanzwelt und verurteilen die Ausbeutung öffentlicher Haushalte und den Betrug derer, die die kapitalistische Ökonomie und Kreditwirtschaft nicht durchschauen können. Es darf nicht sein, dass wir aus der Krise von 2009 keinerlei Lehren ziehen.

8. Quelle für Gedemütigte

Wir geben den Menschen eine Stimme, die nach Menschlichkeit suchen. Wir treten ein für eine Kirche, die eine liebevolle und Konflikt lösende Kommunikation nach außen und innen vertritt und vorlebt. Weil wir befreit sind vom Zwang ständiger Selbstdarstellung auf Kosten anderer, müssen wir uns auch nicht allen so genannten Mediengesetzen beugen.

An vielen Stellen unserer Gesellschaft werden Menschen klein gemacht, abgestempelt oder ausgegrenzt. Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld II und Hartz IV sehen sich als Sozialschmarotzer und Betrügerinnen an den Pranger gestellt. Menschen, die anders sind als die Norm, erleben Mobbing und Ausgrenzung. Gnadenlose Jagd auf Mitschülerinnen und Mitschüler in Internet und Mobilfunk macht schon den Kindern das Leben schwer. Auch die Kirchen trifft üble Nachrede. Sie werden oft als scheinheilig und ewig-gestrig dargestellt.

In dieser Situation ist Respekt vor allen Mitmenschen als Kinder Gottes, sind Regeln für faire Konfliktlösung gefragt. Gerade die Medien müssen Verantwortung für eine menschenwürdige Kommunikation übernehmen bzw. für unverantwortliches Handeln zur Rechenschaft gezogen werden.

9. Quelle der Erneuerung für das eigene Haus der Kirche

Wir treten für eine Kirche der Erneuerung ein, in der ein Miteinander der kirchlichen Berufsgruppen, der Ehrenamtlichen, der Gemeinden, Dienste und Werke auf Augenhöhe möglich ist. Den vielfältigen Formen der Verkündigung entsprechen die vielfältigen Gemeindeformen und Werke. Das gerechte und friedfertige Teilen knapper Mittel ist notwendig, aber auch das Vertrauen darauf, dass gute Arbeit auch finanzielle Unterstützung finden wird. Demokratische Strukturen müssen weiter ausgebaut werden (auch in der Verwaltung). Alle geborenen Mitgliedschaften gilt es in Frage zu stellen. Kirchenleitende Ämter sind zeitlich weiter zu begrenzen und für andere Berufsgruppen zu öffnen. Die Beteiligung der Gemeindeglieder am Leben der Gemeinde muss konzeptionell entwickelt und neue Möglichkeiten gesucht werden, um zu einer echten Beteiligungskirche zu kommen. Zu ihr gehört auch eine Streit- und Konfliktkultur nach innen und außen. Wer die Kirche dennoch verlässt, sollte das bei einer kirchlichen Stelle und nicht bei einer staatlichen Behörde erklären.

In der derzeitigen Diskussion um die Gestalt unserer Kirche gibt es zwei Richtungen: Die erste ist eine Kirche, die sich wie ein Großkonzern verhält und die Sprache der Betriebswirtschaft spricht. Die zweite ist eine Kirche, die sich auf die traditionelle Ortsgemeinde zurückzieht. Im schlimmsten Fall bekommen wir eine Mischung aus beidem. Der Prozess der Demokratisierung unserer Kirche, vom AEE jahrzehntelang erkämpft, droht ins Stocken zu geraten oder im Gremienwirrwarr zu ersticken. Kirchenrechtlich angelegte demokratische Optionen (z. B. der Kirchenvorstand unter der Leitung einer/ eines Ehrenamtlichen) werden nur halbherzig umgesetzt. „Heilige Kühe“ wie die geborene Mitgliedschaft der PfarrerInnen in kirchenleitenden Organen oder die Besetzung von Pfarr- oder Dekansstellen durch andere Berufsgruppen als der der Pfarrer bleiben unangetastet. Zeitliche Begrenzungen von kirchenleitenden Ämtern werden durch den Wechsel von einem Leitungsamt ins andere umgangen. Ehrenamtliche sind als Lückenbüsser bei Personalmangel oder als Vorzeigeobjekte in Statistiken willkommen, werden aber häufig alleine gelassen. Fragen der Gemeindeglieder bleiben oft unberücksichtigt, so dass wir uns von einer Beteiligungskirche wieder zurück zu einer Betreuungskirche entwickeln, versorgt, aber unmündig. Die Gottesdienstbesuchszahlen, die öffentliche Wahrnehmung der Kirchen und die mangelnde Beteiligung der jungen Generation zeigen, dass die Orientierung am Erfolg der Welt keine Zukunft hat.

Kirche, wie sie sein soll, ist vielgestaltig, mit funktionsbezogenen, nicht hierarchisch strukturierten Charismen beschenkt, zum Dienst aufgefördert und zur Welt ausgerichtet.

10. Quelle für die Opfer von Gier und Geiz

Wir fordern die Wiederbelebung der Idee der Gemeingüter wie Luft und Boden, Wasser und Information. Der Zugang zu diesen Gütern muss für alle Menschen möglich und legitim werden. Wir stehen auch zu einer öffentlichen, demokratisch kontrollierten Daseinsvorsorge und sind gegen die Privatisierung von Gesundheit und sozialen Diensten. Unsere Kirche fordern wir auf, in ihrer Verkündigung nicht nur private Verhaltensweisen und Überzeugungen, sondern auch Fragen des ganzen Gemeinwesens anzusprechen und den Konflikt mit LobbyvertreterInnen nicht zu scheuen.

Weltweit stöhnen Menschen wegen der Besitzgier anderer: Landbesitz oder Nahrung wird zum Spekulationsobjekt. Löhne werden unter das Existenzminimum gedrückt. Wichtige Bereiche der Daseinsvorsorge werden privatisiert und dem Gewinnstreben weniger ausgeliefert. Preise für Nahrungsmittel und Land werden durch Spekulation in unerschwingliche Höhen getrieben. Die Laster Geiz und Gier werden von der Konsumwerbung zu Tugenden umdefiniert und den Menschen vorgegaukelt, ihr Heil liege in „Schnäppchen“ und kurzfristigen Vorteilen. Schulden werden von wenigen verursacht und anschließend vor allem von denen bezahlt, die gar nicht beteiligt waren.

Demgegenüber bestehen wir mit der Bibel darauf, dass die Erde Gott gehört, der sie als Lebenshaus allen Menschen anvertraut. Wir erinnern an die deutlichen Worte der Propheten zum Unrecht an den Armen und an Jesu klare Alternative zwischen Gott und Mammon.